



## Science Brunch 26

### Akzeptanz von Hochspannungsleitungen und Energiewende

Donnerstag, 29.06.2017, 09.15-12.15 Uhr, Restaurant Belvoirpark Zürich

#### Einführung von Gregor Dürrenberger

Um es gleich zu Beginn klarzustellen: wenn von Akzeptanz die Rede ist, ist nicht „Akzeptanzbeschaffung“ im Sinne der Manipulation von Betroffenen für die eigene Sache gemeint. Akzeptanz ist eigentlich nichts Instrumentelles. Es ist vielmehr das gegenseitige kennen, berücksichtigen und auch verzichten auf Positionen, um ein übergeordnetes gesellschaftliches Projekt erfolgreich zu realisieren. So verstandene Akzeptanz (und anders will sie hier nicht verstanden sein) kann nicht einfach beschafft werden, sondern sie wird innerhalb bestehender oder vereinbarter Rahmenbedingungen demokratisch erstritten.

Vorhaben mit Freileitungen werden fast durchwegs mit Einsprachen belegt. Das ist vergleichbar mit der Situation beim Mobilfunk: auch da will niemand die Infrastruktur, also die Basisstationen, in der Nachbarschaft. Aber alle wollen überall die mobilen Dienste nutzen können.

Drei Aspekte, die für lokale Widerstände gegen Infrastrukturen wie Mobilfunkbasisstationen oder Hochspannungsleitungen zentral sind, sollen kurz erwähnt werden. Alle drei Punkte dürften an diesem Anlass noch ausgiebig zur Sprache kommen. Es sind: die Gesundheit, die Ästhetik, die Mitsprache.

Punkt 1: Gesundheit. Schäden durch EMF sind sowohl bei Basisstationen als auch bei Freileitungen wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Es gibt Verdachtsmomente, denen die Forschung nachgeht und die in der Gesundheitspolitik unter Beobachtung stehen, aber diese Verdachtsmomente sind wissenschaftlich umstritten. Trotzdem – oder vielleicht genau deswegen – machen sich manche Anwohner Sorgen. Diese Sorgen sollten weder emotionalisiert noch politisch bewirtschaftet werden. Es gilt, sachlich auf sie einzugehen und sie am verfügbaren Wissen zu messen.

Punkt 2: Ästhetik. Masten sind unbeliebt. Überall. Sie beeinträchtigen das Ortsbild (Mobilfunk) oder das Landschaftsbild (Hochspannungsleitungen). Wie genau Freileitungen wahrgenommen werden, und welche Rolle Wissen, Werte und Gefühle dabei spielen, wird im Einführungsreferat durch Bernadette Sütterlin und Michael Siegrist im Detail dargestellt werden.

Punkt 3: Mitsprache. In demokratischen Gesellschaften wird, wenn man von einem Grossprojekt betroffen ist, Anhörung und Mitbeteiligung eingefordert. Wird das verwehrt, ist die Realisierung eines Vorhabens schwierig. Deshalb sind in Bewilligungsverfahren Mitsprachen vorgesehen. Wie diese bei Hochspannungsleitungen ausgestaltet sind und welche Erfahrungen dazu vorliegen, werden, neben anderen Aspekten zur Akzeptanz, Maurice Dierick (Swissgrid), Roman Mayer (BFE) und Bea Heim (Nationalrätin SP) aus ihren jeweiligen institutionellen Blickwinkeln darstellen.

Akzeptanzprobleme können auch, neben den erwähnten Punkten Gesundheit, Ästhetik und Mitsprache vor Ort, auf unterschiedliche Ansichten über technologische Entwicklungen zurückgehen. Das ist eines der Resultate des Forschungsprojekts von Bernadette Sütterlin und Michael Siegrist: gegen ein Drittel der von Ihnen Befragten steht dem geplanten Ausbau des Stromnetzes eher kritisch gegenüber, weil die Zukunft in einer stark dezentralen Produktion und Versorgung gesehen wird, welche kaum neuer Leitungskapazitäten auf den obersten Netzebenen bedürfe.

Konkreten Bauvorhaben sind meist ungeeignet, solche grundsätzlichen Divergenzen aufzulösen. Der Umgang mit diesen Fragen ist deshalb für alle Beteiligten anspruchsvoll. Ich hoffe, dass dieser Punkt auch zur

Sprache kommen und diskutiert werden wird.

## Fazit

Wie üblich zum Schluss einige wichtige Punkte der vorgestellten Studie als Take-Home-Botschaften. Vier Dinge sind besonders erwähnenswert:

### 1) Energiewende und Stromnetz

Die meisten Menschen wissen nicht, dass die Energiewende wie sie Bundesrat und Parlament sehen, auf Seiten der Stromnetze Anpassungen nach sich ziehen: bidirektionale Flüsse erfordern punktuelle Leitungsverstärkungen und für die neuen Grosskraftwerke und den internationalen Verbund, der u.a. die Stromimporte in den Wintermonaten gewährleistet, sind ausreichend leistungsfähige Transportleitungen nötig. Informationen über diese Zusammenhänge können das Verständnis für Netzprojekte erhöhen.

### 2) Dezentralisierung

Ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung ist immun gegen die oben dargestellten Argumente. Sie favorisiert eine Umsetzung der Energiestrategie im Sinne einer innovativen Smart-Grid-Lösung mit lokalen Prosumern. Ihrer Meinung nach benötigt eine so implementierte Stromwende keine zusätzlichen Netzkapazitäten im Hochspannungsbereich.

### 3) Landschaftsbild

Freileitungen werden als negativen Eingriff in das Landschaftsbild empfunden, unabhängig davon, um welche Landschaft es sich handelt. Immer, selbst in „hässlichen“ Umgebungen (Industrie- und Gewerbebezonen, Autobahnen, etc.), gelten Freileitungen als Belastung. In „unberührten“ Landschaften erst recht.

### 4) Freileitungen und Erdkabel

Erdkabel werden gegenüber Freileitungen klar bevorzugt. Die meisten Menschen sind sich der landschaftlichen Eingriffe von Erdkabeln oder der Magnetfeldbelastungen in unmittelbarer Nähe der Kabelkanäle nicht bewusst. Nur ca. 15 % der Befragten wissen um diese Implikationen. Das Wissen um Landschaftsveränderungen und Magnetfeldimmissionen bei Erdkabeln senkt zwar die Akzeptanz erdverlegter Hochspannungsleitungen, verändert aber nicht die negative Haltung gegenüber Freileitungen, so dass unter dem Strich das Erdkabel immer noch klar gegenüber der Freileitung bevorzugt wird.

Aus der Diskussion können u. a. folgende 3 Punkte als wichtige Botschaften genannt werden:

- Seitens BFE wurde betont, dass Einsprachen, wie sie im Bewilligungsverfahren vorgesehen sind, nicht als „Hürde“ sondern als Rechtsanspruch verstanden werden, die Projekte immer auch verbessern können.
- Seitens Politik wurde darauf hingewiesen, dass mögliche gesundheitliche Auswirkungen von niederfrequenten Magnetfeldern weiter und gezielt untersucht werden müssen, um auf die Sorgen der Bevölkerung evidenzbasiert reagieren zu können.
- Seitens Netzbetreiberin wurde betont, dass das strategische Netz 2025 den minimalen und notwendigen Ausbau / Erneuerung des Transportnetzes darstelle, um die Versorgungsqualität sicherzustellen. Für kreative Lösungen wie etwa ein „crowd-grid“ sei Swissgrid offen.